



**Ernst Wiechert**

**WEIHNACHTSANSPRACHE  
AN DIE DEUTSCHE JUGEND**



**E**s werden nun um diese Weihnachtszeit viele Tausende von der deutschen Jugend auf den Landstraßen sein, weil sie keinen Raum haben in den Städten der Menschen und der Arbeit. Vielleicht werden sie in den Jugendherbergen sitzen, ein fahrendes Volk, und der Herbergsvater wird ihnen eine kleine Tanne aufstellen. Vielleicht werden sie an den abendlichen Waldrändern stehen, über den weißen Ebenen, und sich mit einer kalten Bitterkeit der Hirten erinnern, die auf den Feldern waren. Und vielleicht werden sie dem Geschlecht fluchen, das den Krieg verloren und seine Kinder ausgestoßen hat aus Besitz und Arbeit, daß sie wie junge Wölfe in das Elend gehen müssen.

Aber um diese Weihnachtszeit, wenn der Stern des Adventes wieder aufsteigt über unserm Alltagsland, sollen sie wissen, daß wir, die wir vielleicht in der Sicherheit leben, ihrer nicht vergessen haben. Daß wir, wenn wir am abendlichen Fenster stehen, nicht von der Satttheit unseres Lebens träumen, oder von seinem Glück, oder von seinen Schätzen, sondern daß unsere Augen hinausgehen bis zu ihren Landstraßen und zu ihren gebeugten Stirnen, zu ihren zerrissenen Schuhen und der Bitterkeit ihrer Herzen. "Du junge und bittere Jugend", werden wir sagen, "es ist nicht wahr, daß ein Abgrund ohne Brücken zwischen uns ist. Ja, wir wuchsen im Frieden auf, aus dem Kinderland in die Schule, aus der Schule in das Amt, aus dem Amt in die Ehe, und aus der Ehe in ... euch. Aber auch unsere Jugend hatte die eckigen Wälder, durch die sie tastete, die rötlichen Nebel ihrer Frühe und die schweigenden Dämmerungen ihrer Knabenabende. Auch wir kannten das Unrecht, die Kerker der Seele und das Schreiten des Schicksals, die Opferfrage "Wo hinaus?" Auch wir waren im Elend, vier Jahre lang, an den Waldrändern über den weißen Ebenen, und unsere bitteren Lippen schmeckten Erde und Tod. Und haben eure Mütter euch nicht mit Schmerzen geboren wie uns die unsrigen?"

Glaubt mir, das Gesetz der Erde ist nicht zerbrochen. Rechnet den Menschen nicht an, was aller Schicksal ist: den Hunger und das Leid, den Irrtum und den Tod. Wir hatten den Acker statt der Landstraße, den Besitz statt der Armut, die Lampe statt der Sterne. Aber fiel euch nicht ein großes Schicksal zu? Das einer neuen Tapferkeit und einer neuen Geduld?

Eine neue Erde wird geboren, mit Schmerzen, wie alles Geborenwerden. Und sie wartet nicht auf uns, sondern auf euch. Immer war es unser Los, die Brücke zu bauen, aber immer war es das eurige, über diese Brücke hinauszuschreiten nach den neuen Ufern. Noch ist der Haß zwischen den Ufern und das Elend und der Tod. Nehmt dieses unser Erbe nicht an! Habt die Menschen lieb und löscht das Kainsmal aus von unserer Stirn. Nie war ein anderes Salz der Erde außer der Jugend. Seht, daß das Salz nicht dumpf werde, denn dann, dann erst zerbricht die Welt. Und bedenkt auf euren Elendswegen, daß das Licht der Welt von einem Kinde ausging und daß sein Weg die Passion hieß. Und sollte euer Auge im Schnee eurer Wälder auf eine weiße Blüte fallen, die die Christrose heißt, so beugt euch nieder zu dem Wunder der Blüte, die aus dem Frost der Erde steigt: das Zeichen des neuen Bundes, den ihr mit einem neuen Gott schließen sollt.